

Zum Wohle des Wahrzeichens

Umfangreiche Untersuchungen und Arbeiten auf Burg in Tittmoning – Teure Sanierung unumgänglich

Von Ralf Enzensberger

Tittmoning. Fast 800 Jahre alt ist die Burg Tittmoning. Klar, dass es da und dort wackelt und bröckelt, immer wieder Ausbesserungen und Reparaturen nötig sind. Wurde sie im Salzkrieg 1611 noch schwer von bayerischen Truppen beschädigt, ist ihr ärgster Feind nun der Zahn der Zeit, der an ihr nagt. An die Mauereinstürze in den Jahren 1937, 1959 und 1971 hat die Heimatzeitung in der Mittwochs Ausgabe erinnert. Ganz aktuell hingegen sind die umfangreichen Statik-Untersuchungen, Sanierungspläne und Sicherungen von einsturzgefährdeten Gebäudeteilen.

Durch Verwitterung kommt es immer wieder vor, dass einzelne Tuffsteinbrocken aus der Burgmauer brechen und hinunter fallen. Um diese Löcher aufzufüllen, musste die Stadt nach Vorgaben des Denkmalamts zunächst „eine statisch-konstruktive Untersuchung der 1971 und 1973 geschädigten Abschnitte vorlegen“, erklärt die Verwaltung auf Nachfrage. Damit beauftragt wurde ein Planungsbüro aus München. Kosten: rund 14 500 Euro. Außerdem wurde ein artenschutzrechtliches Gutachten eingefordert, das im vergangenen Jahr für rund 2000 Euro erstellt wurde.

Mauer verankert und aus Beton

In der Ausgabe von Mittwoch erinnerte die Heimatzeitung mit Ortsheimatpfleger Manfred Liebl an den Mauereinsturz vor 50 Jahren. Nach einem ähnlichen Vorfall zwei Jahre darauf wurde die eingestürzte Mauer durch eine tragende, im Erdreich verankerte Betonwand ersetzt und mit Tuffstein verblendet.

Vergangen Herbst wurden an sechs Stellen in der südlichen Zwingermauer Kernbohrungen von einer Spezialfirma aus Österreich durchgeführt, was etwa 1200 Euro kostete. „Das Institut für Geotechnik der Universität Stuttgart übernahm die statische Überprüfung von acht der bestehenden Rückverankerungen im Mauerwerk mittels sogenannter Abhebeversuche“, heißt es seitens der Stadt. 4300 Euro waren dafür fällig sowie eine Drohnen-Vermessung für rund 2200 Euro.

Die Untersuchungen sind mittlerweile abgeschlossen, die Kosten dafür muss die Stadt tragen. Das daraus resultierende Gutachten steht hingegen noch aus. „In diesem Jahr sollen noch einmal die ‚Mauerputzer‘ im Rahmen der Bewuchspflegearbeiten an der Burgmauer lose Steine entfernen, ehe dann die Fehlstellen in der Tuffsteinmauer repariert werden. Für diese Mauersanierung sollen auch Förderungen beantragt werden“, so die Stadt. In der Burg



Diese massiven Verankerungen sichern die betonierte Burgmauer.



Einsturzgefahr wegen morscher Balken: Der sogenannte Wehrgang ist eines der Sorgenkinder auf der Burg. Hier wird er von verantwortlichen Planern und Bürgermeister Andreas Bratzdrum (Zweiter von rechts) begutachtet.

selbst sind an vielen Stellen dringend Sanierungen notwendig. Dafür wurde vom Landesamt für Denkmalpflege eine statische Gesamtuntersuchung eingefordert, die rund 112 000 Euro kostet.

Einsturzgefahr wegen morscher Balken

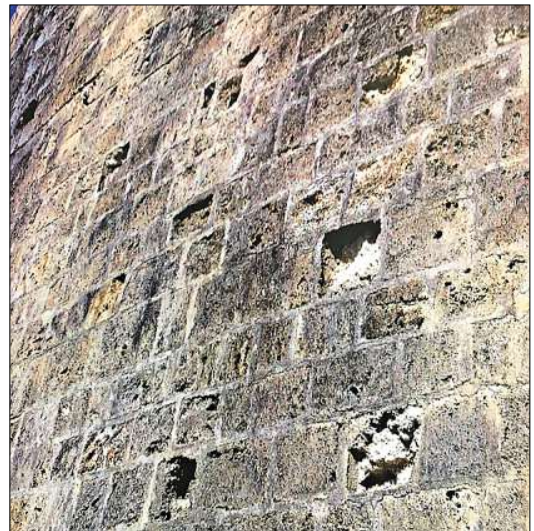
„Diese ist bereits im Gange seit der Förderzusage des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege über 47 000 Euro im März 2020. Auf Basis ihrer Ergebnisse können im Anschluss die notwendigen Einzelprojekte zur Erhaltung der Burgsubstanz in den verschiede-

nen Bereichen nach Dringlichkeit priorisiert und entwickelt werden“, so die Stadt. Vorgenommen werden für die statische Bewertung sechs Kernbohrungen im Außenbereich und eine im Innenbereich, mehrere Decken- und Bodenöffnungen innerhalb der Gebäude und drei sogenannte Schürfen – also Bodenöffnungen im Außenbereich – an der Außenmauer im Zwinger.

Eine besondere Situation liege laut Stadt beim hölzernen Wehrgang der Burg vor. Hierfür habe man bereits ein Sanierungskonzept erstellt aufgrund der besonderen Dringlichkeit. Es herrsche Einsturzgefahr aufgrund verfaulten Balken. Erst brauche es jedoch den Abschluss der Gesamtunter-



Die „Mauerputzer“ sollen heuer nochmal ran und die Burgmauer vom Bewuchs befreien sowie lose Steine entfernen. Dieses Foto wurde im November 2020 geschossen.



Abgebröckelte Tuffsteine an der Burgmauer sollen wieder eingesetzt werden. – Fotos: Stadt

suchung, bevor die Sanierung durchgeführt werden könne. Der zwischenzeitlich gesperrte Wehrgang wurde jetzt notgesichert und mit einer Teilspernung wieder eingeschränkt nutzbar gemacht.

In der kommenden Woche werden Kernbohrungen an der westlichen und südlichen Außenmauer durchgeführt. Diese geben beispielsweise Aufschluss über die Mauerstärke oder – wie im Anbau des sogenannten Kavaliersstocks – einen mutmaßlichen Hohlraum für die Bohrkernentnahme.

Im Vorfeld wurde dazu in der vergangenen Woche eine Notsicherung der akut einsturzgefährdeten Holzbalkendecke im Kellergeschoß des Kavaliersstocks durch eine Zimmerei vorgenommen.

Auch sollen in verschiedenen Gebäudeteilen Decken- und Fußböden geöffnet werden, um zu sehen, wie es um die Tragkonstruktion bestellt ist. „Für die Fundamenterkundungen wie Schürfen, Bodenöffnungen im Außenbe-

reich sucht das Bauamt derzeit noch nach einer geeigneten archäologischen Begleitung“, heißt es seitens der Stadt.

Bürgermeister rechnet mit 70-prozentigen Zuschuss

Geplant war, die Untersuchungen bis April oder Mai diesen Jahres abzuschließen. Weil zusätzlich Fachleute für die Schürfungen hinzugezogen werden müssen, die noch nicht gefunden sind, verzögert sich das Projekt. „Das Bauamt rechnet mit einem Abschluss im Laufe dieses Jahres“, so die Stadt.

Die geplante Bursanierung stellt in der notwendigen Größenordnung für Tittmoning eine außerordentliche finanzielle Belastung dar, weshalb die Stadt auf höchstmögliche staatliche Förderungen angewiesen ist. Bürgermeister Andreas Bratzdrum rechnet mit Zuschüssen in Höhe von wenigstens 70 Prozent der Kosten.